

original bauhaus

die jubiläumsausstellung
6. 9. 2019 – 27. 1. 2020
in der berlinischen galerie
pressekonferenz 4. 9., 11 Uhr
eröffnung 5. 9., 19 Uhr

Das Bauhaus bestand in Deutschland nur 14 Jahre, seine Ideen werden jedoch seit 100 Jahren weitergetragen, seine Produkte neu aufgelegt, imitiert oder weiterentwickelt. Anlässlich des 100. Gründungsjubiläums des Bauhauses zeigt die Ausstellung des Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung in der Berlinischen Galerie über 1.000 berühmte, bekannte und vergessene Bauhaus-Originale und erzählt die Geschichte hinter den Objekten. Zu sehen sind Kunst und Design aus den Beständen des Bauhaus-Archivs, besondere Leihgaben aus internationalen Sammlungen und künstlerische Positionen, die das Bauhaus-Erbe neu betrachten.

Ausgehend von 14 Schlüsselobjekten entfaltet die Ausstellung 14 Fallgeschichten: Wie wurde die Sitzende im Stahlrohrsessel zur berühmtesten Unbekannten des Bauhauses? Hat das Haus Am Horn in Weimar einen heimlichen Zwilling? Wieso blieb Marianne Brandts Tee-Extraktkännchen, als Prototyp für die Industrie geschaffen, immer Unikat? *original bauhaus* beleuchtet, wie Unikat und Serie, Remake und Original in der Geschichte des Bauhauses unzertrennlich verbunden sind. Denn für die Bauhaus-Künstler*innen waren Kunst und Technik keine Gegensätze. Vielmehr haben sie technische Innovationen genutzt, um einzigartige Kunstwerke zu schaffen, und die serielle Fertigung bei ihren Gestaltungsentwürfen von Anfang an mitgedacht. 14 Jahren Bauhaus-Produktion stehen heute fast 100 Jahre Bauhaus-Rezeption gegenüber: Reproduktionen, Re-Editionen und Remakes haben das Bauhaus zur einflussreichsten Schule für Architektur, Design und Kunst im 20. Jahrhundert gemacht.

Inklusive Ausstellungsstationen ermöglichen es allen Besucher*innen, die haptischen Qualitäten von Bauhaus-Objekten zu erfahren. In Kooperation mit dem Bauhaus Agenten Programm lädt die Ausstellung die Besucher*innen ein, Übungen aus dem Vorkurs-Unterricht des Bauhauses selbst zu erproben. Jeden Sonntag finden Workshops unter dem Motto »Vorkurs üben« statt, die von internationalen Expert*innen aus den Bereichen Tanz, Fotografie, Papierkunst, Architektur oder Atemtechnik angeleitet werden.

Kuratorin: Dr. Nina Wiedemeyer, Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung

1.000 Bauhaus-Originale

Auf 1.200 m² Ausstellungsfläche zeigt *original bauhaus* über 1.000 Bauhaus-Originale aus den Beständen des Bauhaus-Archivs und besondere Leihgaben aus internationalen Sammlungen – darunter erstmals versammelt sieben Tee-Extraktkännchen von Marianne Brandt, Oskar Schlemmers Arbeiten auf Papier zum »Triadischen Ballett«, Fotogramme von László Moholy-Nagy und Lucia Moholy, den Teppich »Thost« von Gertrud Arndt, Marcel Breuers Stahlrohrstühle, aber auch kleinere Objekte wie ca. 250 Stoffmuster aus der Textilwerkstatt des Bauhauses, Walter Gropius' Glasdias und Karteikarten oder historische Bauhaus-Fotopostkarten. Darüber hinaus werden Fotomontagen von Hannah Höch und ihr Adressbuch aus der Sammlung der Berlinischen Galerie zu sehen sein, Fotogramme von Man Ray und El Lissitzky oder eine Kopie von Oskar Schlemmers »Bauhaustreppe«, die sein Bruder Casca Schlemmer in den 50er-Jahren gemalt hat.

12 Neuproduktionen

Jeder Fallgeschichte stellt die Ausstellung eine zeitgenössische Perspektive beiseite. 12 künstlerische Neuproduktionen sind eigens für *original bauhaus* entstanden. Anna Henckel-Donnersmarck beispielsweise vergleicht das Haus Am Horn und seinen ungleichen Zwilling, das Landhaus Ilse, in einer Video-Installation. Juliane Laitzsch rekonstruiert zeichnerisch einen verschollenen Bauhaus-Teppich. Veronika Kellendorfer transferiert Mies van der Rohes Barcelona-Pavillon ins Glas. Das Künstlerkollektiv Syntop überträgt Vorkurs-Übungen ins digitale Zeitalter. Außerdem zu sehen sind Arbeiten u.a. von Thomas Demand, Ursula Mayer, Thomas Ruff, Heidi Specker und Tobias Zielony.



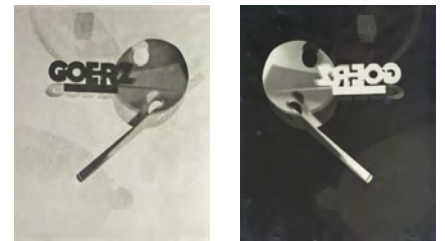
Erich Consenmüller: Sitzende mit Bühnenmaske von Oskar Schlemmer in Stahlrohrstuhl von Marcel Breuer, um 1926. © Dr. Stephan Consenmüller / Bauhaus-Archiv Berlin

14 Fallgeschichten

original bauhaus erkundet anhand von 14 Schlüsselobjekten aus der Bauhaus-Zeit die Verhältnisse von Produktion und Reproduktion, Original und Kopie, Unikat und Serie in 100 Jahren Bauhausgeschichte. Erzählt werden 14 Fallgeschichten, darunter:

Produktion – Reproduktion

László Moholy-Nagy veröffentlichte 1922 einen kurzen Text mit dem Titel »Produktion – Reproduktion«, in dem er sich Gedanken machte, wie Reproduktionstechniken künstlerisch genutzt werden können. Zusammen mit Lucia Moholy experimentierte er mit der kameralosen Fotografie, bei der die Bilder direkt auf dem Foto-Papier entstehen. Auf das eine Original kam es Moholy nicht an, er reproduzierte die von ihm als Fotogramm bezeichneten Bilder etwa durch Reprofotografie oder Umkehrkopie. Auch Künstler*innen wie Man Ray, Bertha Günther und Christian Schad beschäftigten sich ungefähr zeitgleich mit der Fotografie ohne Kamera. Tatsächlich ist das Verfahren so alt wie die Fotografie selbst und wird bis heute von Künstler*innen angewendet.



László Moholy-Nagy, Plakatentwurf für Goerz, Fotogramm mit Umkehrpositiv, 1925, Bauhaus-Archiv Berlin

Einheit in der Vielfalt

original bauhaus versammelt erstmals sieben originale Tee-Extraktkännchen von Marianne Brandt. Die Kännchen gelten heute als Bauhaus-Klassiker. Dabei sind sie nicht etwa »Meister-Werke«, sondern in der Ausbildung entstanden, die am Bauhaus dual angelegt war mit einem künstlerischen und einem handwerklichen Teil. Marianne Brandt, eine der ersten Frauen in der Metallwerkstatt, hat die Formen per Hand aus dem Metall getrieben. Ursprünglich als Prototypen für die Industrie geschaffen, sind die Kännchen für immer Unikate geblieben.



Marianne Brandt, Tee-Extraktkännchen (MT 49), 1924, Bauhaus-Archiv Berlin, Foto: Gunter Lepkowski © VG Bild-Kunst Bonn 2019



Haus Am Horn, Weimar, Architekt: Georg Muche,
Foto: Atelier Hüttich-Oemler, 1923, Bauhaus-Archiv Berlin

Ungleiche Zwillinge

In der kleinen Gemeinde Burbach im Siegerland hat das berühmte Haus Am Horn, das 1923 in Weimar als Musterhaus des Bauhauses errichtet wurde, eine sehr ungleiche Zwillingschwester: das Landhaus Ilse. Die beiden Häuser ähneln sich im Grundriss, in wichtigen Elementen unterscheiden sie sich jedoch deutlich. Hat der Architekt des Landhauses das Weimarer Musterhaus gekannt? Und wieso entstand dann ein Hybrid, der die radikalen Ansätze des Neuen Bauens mit konventionell-bürgerlichen Elementen vermischte?

Moderne Grüße

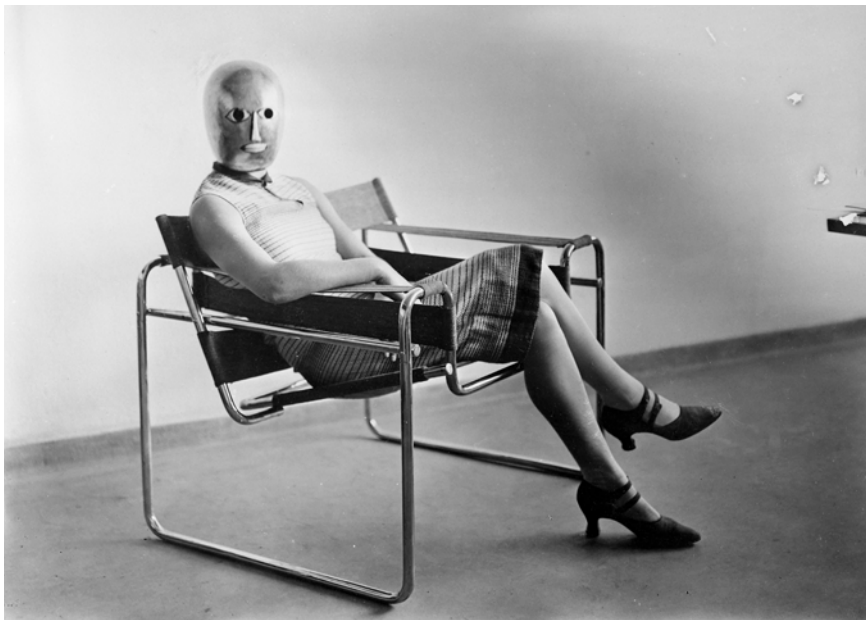
Das Bauhaus hatte ein untrügliches Gespür für die Medien der Zeit und verstand es, sich in Szene zu setzen. Mit einer Serie von Fotopostkarten vom neuen Schulgebäude in Dessau schuf die Hochschule ein medienwirksames Bild von sich selbst. Die Fotos von Lucia Moholy gehören zu den populärsten Ansichten des Bauhauses in Dessau. Moderne Architektur war ein beliebtes Postkartenmotiv in dieser Zeit, auch Ansichten der von Hannes Meyer und Hans Wittwer entworfenen Bundesschule in Bernau wurden als Postkarte vertrieben. Anders als die herkömmlichen Urlaubsgrüße dienten die neuen Architektur-Postkarten nicht als Souvenir an Vergangenes, sondern der Verkündung einer modernen Zukunft.



Bauhausgebäude Dessau, Fotopostkarte eines Bauhäuslers an seine Mutter, 1927, Foto: Lucia Moholy, 1925-1926,
Bauhaus-Archiv Berlin © VG Bild-Kunst Bonn 2019

Berühmt werden

Die Sitzende mit Bühnenmaske ist die »berühmteste Unbekannte« des Bauhauses. Das Foto von Erich Consemüller taucht in unzähligen Publikationen auf und zierte sogar schon Plattencover. Es zeigt eine Symbiose der wichtigsten Werkstätten und Techniken am Bauhaus: Möbel und Textil, Metall, Bühne und Fotografie. In dem geschickt inszenierten Bild von der modebewussten Frau mit kurzem Rock und Maske gibt sich das Bauhaus chic, gewitzt, jung. Die Maskierung lässt uns bis heute rätseln, welche Frau damals für das Foto posierte. *original bauhaus* hat einige Vorschläge parat. Eine Fotostation lädt die Besucher*innen ein, sich selbst als Frau mit Maske zu fotografieren.



Sitzende mit Bühnenmaske von Oskar Schlemmer im Stahlrohrstessel von Marcel Breuer, um 1926. Foto: Erich Consemüller, Bauhaus-Archiv Berlin © Dr. Stephan Consemüller



Kleiderschrank auf Rollen für Junggesellen, Entwurf von Josef Pohl, 1930, Bauhaus-Archiv Berlin / Fotostudio Bartsch

Einfach

Der sogenannte »Junggesellenschrank« auf Rollen von Josef Pohl ist ein Prototyp des multifunktionalen, platzsparenden Single-Möbels. Der Zeitgeist, den er ausdrückte, war damals so aktuell wie heute: Der freistehende Schrank aus leichtem Furnierholz steht für Beweglichkeit und Mobilität, für reduziertes Wohnen und eine Ästhetik der Einfachheit. In einem schlichten Kubus bietet er in geschickt angeordneten Fächern Platz für eine gesamte Garderobe, wie Mann sie damals trug – für Jacken, Hemden, Hosen, für Schuhe und Krawatten. Der dänische Designer Sigurd Larsen hat für *original bauhaus* ein neues Kunst-Möbel als Antwort auf den historischen Schrank entworfen.

Pressekonferenz

4.9.2019, 11 Uhr
Berlinische Galerie

Es sprechen:

Thomas Köhler, Direktor Berlinische Galerie
Annemarie Jaeggi, Direktorin Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung
Nina Wiedemeyer, Kuratorin der Ausstellung, Bauhaus-Archiv /
Museum für Gestaltung
Friederike Holländer, Bauhaus Agentin, Bauhaus-Archiv / Museum
für Gestaltung
Christine van Haaren, Leitung Bildung, Berlinische Galerie

Im Anschluss führt die Kuratorin durch die Ausstellung.

Akkreditierung bitte bis zum 3.9.2019 unter presse@bauhaus.de

Eröffnung

5.9.2019, 19 Uhr
Berlinische Galerie

Es sprechen:

Thomas Köhler, Direktor Berlinische Galerie
Annemarie Jaeggi, Direktorin Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung
Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa
Hortensia Völckers, Künstlerische Direktorin der Kulturstiftung
des Bundes
Nina Wiedemeyer, Kuratorin der Ausstellung, Bauhaus-Archiv /
Museum für Gestaltung

Eintritt frei, ohne Anmeldung

Pressebilder

Zum Download unter bauhaus.de/presse/aktuell/

Pressekontakt

Therese Teutsch
Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: +49 (0) 30 / 25 40 02 - 47
t.teutsch@bauhaus.de

Marie Ketzscher

Smith - Agentur für Markenkommunikation
Tel. +49 (0) 30 609 809 710
presse@smithberlin.com

Berlinische Galerie

Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124 - 128
10969 Berlin
Tel +49 (0) 30 78902600

Mi - Mo 10 - 18 Uhr
Di geschlossen

bauhaus.de
berlinischegalerie.de
#originalbauhaus

Tickets

12 € / ermäßigt 9 € / Gruppen: 9 € pro Person
Online unter berlinischegalerie.seetickets.com

Katalog

Es erscheinen ein Ausstellungskatalog und das *original bauhaus
übungsbuch*, das die wichtigsten Vorkurs-Übungen erstmals in einer
Publikation versammelt.

Führungen

Jeden Samstag und Sonntag gibt es öffentliche Führungen durch
die Ausstellung sowie barrierefreie Führungen in Kooperation
mit dem Museumsdienst Berlin. Mehr Informationen unter
museumsdienst.berlin.

Informationen zu Kurator*innenführungen und weiteren Angeboten unter
berlinischegalerie.de/fuehrungen

Zur Ausstellung ist ein kostenfreier Audioguide erhältlich.

Vermittlung

Neben der sonntäglichen Workshop-Reihe »Vorkurs üben« gibt es für
Schulklassen kostenfreie Workshops und Führungen in Kooperation mit
Jugend im Museum e.V. Weitere Informationen unter
berlinischegalerie.de/bildung

Rahmenprogramm

Begleitend zur Ausstellung finden ein internationales Symposium,
Künstler*innengespräche und Bauhaus-Filmabende statt.
Weitere Informationen unter berlinischegalerie.de/kalender

Barrierefreiheit

Das barrierefreie Bildungs- und Vermittlungsprogramm umfasst
Angebote für blinde und sehbehinderte, taube und hörbereinträchtigte
Besucher*innen sowie Menschen mit Lernschwierigkeiten.
In Kooperation mit dem Museumsdienst Berlin.
Mehr unter museumsdienst.berlin und
berlinischegalerie.de/barrierefreiheit

Gefördert durch

Senatsverwaltung
für Kultur und Europa

berlin

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES

Kooperations- und Medienpartner

Wall WELTKUNST TAGESSPIEGEL

radioeins rbb arte INFORADIO rbb

tipBerlin ZITTY EXBERLINER

100
jahre
bauhaus

das bauhaus war eine schule

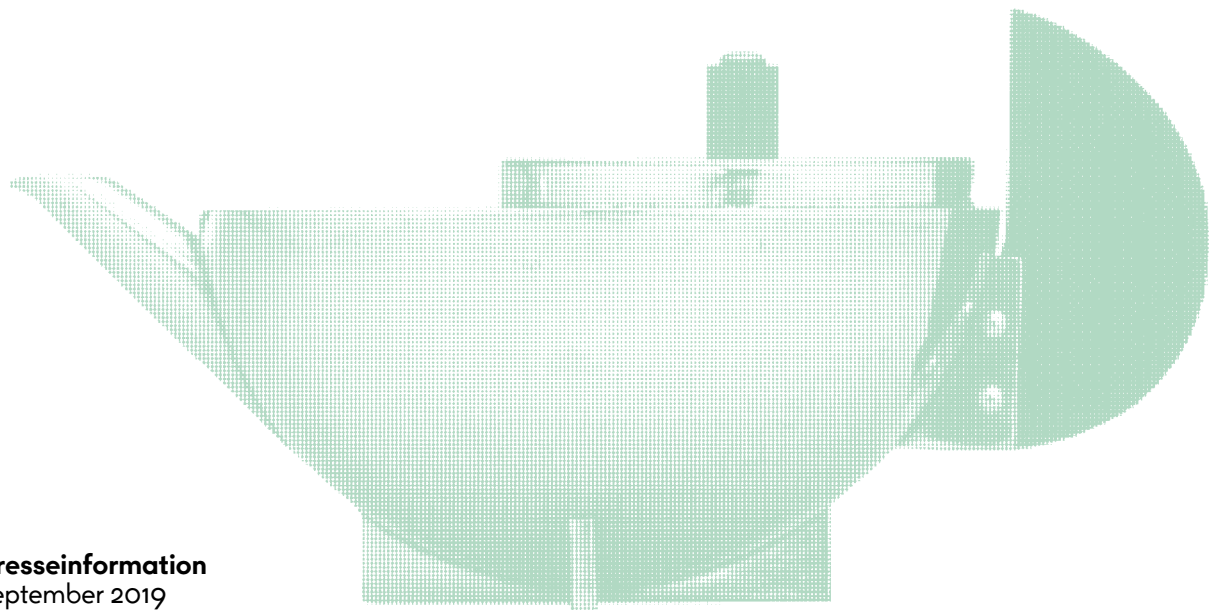
bildung & vermittlung für

original bauhaus

die jubiläumsausstellung
6. 9. 2019 – 27. 1. 2020
in der berlinischen galerie

Das Tee-Extraktkännchen von Marianne Brandt ist nicht etwa ein »Meisterwerk«, sondern im Rahmen der Ausbildung am Bauhaus entstanden, wie so manch anderer Design-Klassiker auch. Ebenso wie für das materielle Erbe interessiert sich *original bauhaus* für das Bauhaus als Schule und widmet dem berühmten Vorkurs zwei Ausstellungskapitel, eine Workshop-Reihe und eine Publikation. Wichtige Impulse dafür entstanden in der Zusammenarbeit mit dem Bauhaus Agenten Programm, einer Initiative der Kulturstiftung des Bundes, und Berliner Schüler*innen.

Mit interaktiven Ausstellungselementen und einem vielfältigen Begleitprogramm bietet *original bauhaus* den Besucher*innen Gelegenheit, die Lehre, Ideen und Produkte des Bauhauses sinnlich und praktisch zu erfahren. Inklusive Ausstellungsstationen ermöglichen es allen Besucher*innen, Bauhaus-Objekte über ihre haptischen Qualitäten wahrzunehmen. Jeden Sonntag bieten internationale Lehrende Workshops unter dem Motto »Vorkurs üben« an. Darüber hinaus gibt es Kurator*innenführungen, Führungen mit Deutscher Gebärdensprache sowie kostenfreie Workshops und Führungen für Schulklassen. Begleitend zur Ausstellung finden ein internationales Symposium, Bauhaus-Filmabende und ein Künstlerinnen-gespräch statt.



presseinformation
september 2019

10. September, 11 Uhr

Schüler*innen-Vernissage

Eine Eröffnung der Ausstellung von und für Schüler*innen aus dem Bauhaus Agenten Programm mit Chor-Gesang, Workshops und Silent Disco.

Begrüßung durch
Thomas Köhler, Direktor Berlinische Galerie
Nina Wiedemeyer, Kuratorin der Ausstellung,
Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung
Friederike Zobel, Kulturstiftung des Bundes

Pressevertreter sind herzlich eingeladen!
Akkreditierung bis zum 9.9.2019 unter
presse@bauhaus.de

»Vorkurs machen« Interaktive Medienstation

Im Vorfeld der Ausstellung wurden historische Vorkurs-Übungen mit Schüler*innen im Rahmen des Bauhaus Agenten Programms praktisch erprobt, um mehr über die Unterrichtspraxis zu erfahren. Wie sähe der Vorkurs des Bauhauses heute aus? Das Künstlerkollektiv Syntop hat Vorkurs-Übungen für eine interaktive Medienstation von *original bauhaus* ausgewählt und ins digitale Zeitalter überführt. Zwei Live-Speaker sind während der ganzen Ausstellungszeit vor Ort und geben Auskunft zu diesem »zeitgenössischen Vorkurs«.

Guides

Neben einem Audioguide gibt es die interaktiven Angebote »Entdecke das Bauhaus« und den »original bauhaus guide«, die im Rahmen des Bauhaus Agenten Programms entwickelt wurden und individuelle Zugänge zur Ausstellung eröffnen.

10. September, 11 Uhr

»Vorkurs üben« Workshop-Reihe

Die Auseinandersetzung mit den Aufgabenstellungen des berühmten Vorkurses am Bauhaus bildet den Schwerpunkt der einzelnen Workshops, die von internationale Expert*innen aus den Bereichen Tanz, Fotografie, Papierkunst, Architektur oder Atemtechnik angeleitet werden.

15 € / 10 € (inkl. Museumseintritt)
Buchung ausschließlich online unter
www.berlinischegalerie.de

original bauhaus übungsbuch

Das *original bauhaus übungsbuch* versammelt die wichtigsten Vorkurs-Übungen erstmals in einer Publikation.

Hrsg. von Friederike Holländer und Nina Wiedemeyer für das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung
Prestel Verlag, 224 Seiten, in Deutsch und Englisch, € 29

Rahmenprogramm

11. Oktober 2019, 18 Uhr
Filmabend »Bauhaus & Film«
kuratiert von Thomas Tode
Im Eintritt enthalten, ohne Anmeldung.

29. – 30. November 2019
Was heißt hier Haltung?
Das Bauhaus und die Moderne im Nationalsozialismus, im Exil und im geteilten Deutschland.
Ein internationales Symposium mit Beiträgen von Schüler*innen im Rahmen des Bauhaus Agenten Programms.
Kostenfrei. Anmeldung bis 27.11.2019 unter welcome@bauhaus.de

6. Dezember 2019, 16 Uhr
Künstlerinnengespräch
mit Veronika Kellndorfer
Im Eintritt enthalten, ohne Anmeldung.

10. Januar 2020, 19 Uhr
Filmabend »Bauhaus-Tanzkörper«
kuratiert von Thomas Tode
Im Eintritt enthalten, ohne Anmeldung.

Führungen

Jeden Samstag und Sonntag gibt es öffentliche Führungen durch die Ausstellung sowie barrierefreie Führungen in Kooperation mit dem Museumsdienst Berlin. Regelmäßig finden montags Kurator*innenführungen statt.
Begrenzte Teilnehmer*innenzahl.

Schulklassen

Für Schulklassen gibt es kostenfreie Workshops in Kooperation mit Jugend im Museum e.V. Weitere Informationen und Buchung unter berlinischegalerie.de/bildung

Kostenfreie Führungen für Schulklassen in Kooperation mit dem Museumsdienst Berlin.

Barrierefreiheit

Das barrierefreie Bildungs- und Vermittlungsprogramm umfasst Angebote für blinde und sehbehinderte, taube und hörbeeinträchtigte Besucher*innen. In Kooperation mit dem Museumsdienst Berlin. Mehr unter museumsdienst.berlin und berlinischegalerie.de/service/barrierefreiheit.

Ausführliches Programm und alle Angebote
berlinischegalerie.de/kalender

Gefördert durch

Senatsverwaltung für Kultur und Europa

berlin

KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

Kooperations- und Medienpartner

Wall WELTKUNST TAGESSPIEGEL

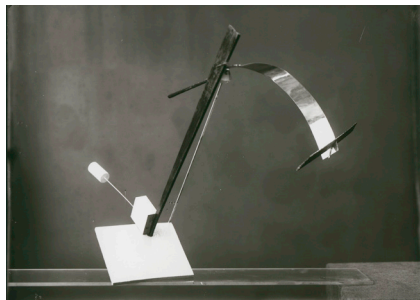
radioeins arte INFORADIO

tipBerlin ZITTY EXBERLINER

100 jahre bauhaus

original bauhaus

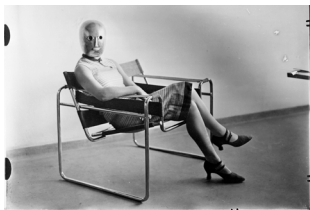
die jubiläumsausstellung
6. 9. 2019 – 27. 1. 2020
in der berlinischen galerie



1.



2.



3.



4.



8.



5.



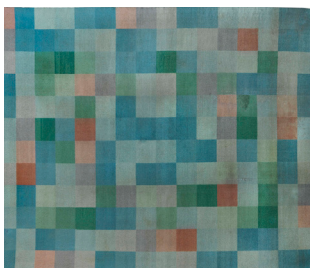
6.



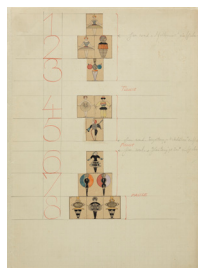
7.



9.



10.



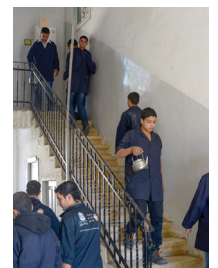
11.



12.

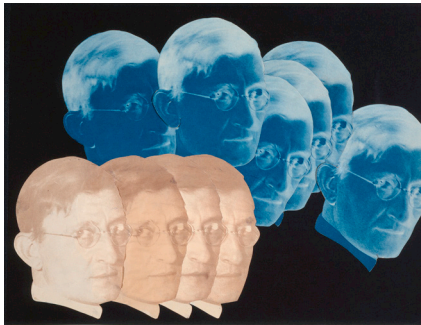


13.

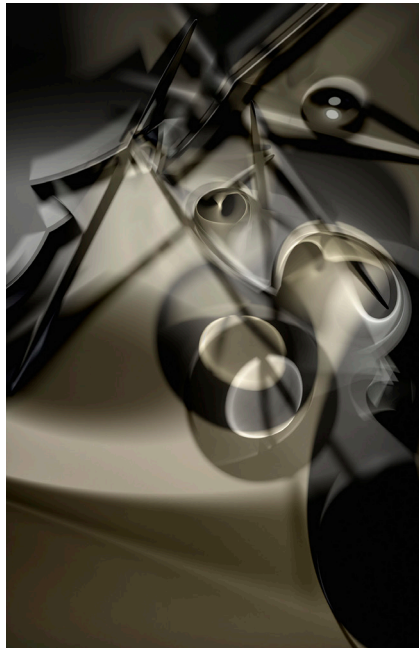


14.

pressebilder
september 2019



15.



18.



16.



17.

bildnachweise pressefotos

1. Gleichgewichtsstudie von Marianne Brandt aus dem Vorkurs von László Moholy-Nagy, Foto: Lucia Moholy, 1923, Bauhaus-Archiv Berlin ©VG Bild-Kunst Bonn 2019
2. Haus Am Horn, Weimar, Außenansicht, Architekt: Georg Muche, Foto: Atelier Hüttich-Oemler, 1923, Bauhaus-Archiv Berlin
3. Sitzende mit Bühnenmaske von Oskar Schlemmer im Stahlrohrsessel von Marcel Breuer, um 1926. Foto: Erich Consemüller, Bauhaus-Archiv Berlin / © Dr. Stephan Consemüller
4. Veronika Kelldorfer, Reconstructing Modernism, shortly after dawn, 2019, Siebdruck auf Glas, 3-teilig, gesamt 230 x 390 cm, für die Ausstellung original bauhaus Veronika Kelldorfer ©VG Bild-Kunst, Bonn 2019
5. Marianne Brandt, Tee-Extraktkännchen (MT 49), 1924, Bauhaus-Archiv Berlin, Foto: Gunter Lepkowski ©VG Bild-Kunst Bonn 2019
6. Das Triadische Ballett von Oskar Schlemmer, Gruppenfoto aller Figurinen im Regieheft für den Komponisten Hermann Scherchen, 1927, Foto: Ernst Schneider, Bauhaus-Archiv Berlin
7. Kleiderschrank auf Rollen für Junggesellen, Entwurf von Josef Pohl, 1930, Bauhaus-Archiv Berlin / Fotostudio Bartsch
8. Carl (Casca) Schlemmer, Bauhaustreppe, 1958, Öl auf Hartfaserplatte, 162 x 103 cm, Privatbesitz, Foto: Markus Hawlik
9. Bauhausgebäude Dessau, Fotopostkarte eines Bauhäuslers an seine Mutter, 1927, Foto: Lucia Moholy, 1925-1926, Bauhaus-Archiv Berlin ©VG Bild-Kunst Bonn 2019
10. Gertrud Arndt, Teppich Thost, 1927, Bauhaus-Archiv Berlin, Foto: Markus Hawlik ©VG Bild-Kunst Bonn
11. Figurenplan für das Triadische Ballett von Oskar Schlemmer, 1927, Bauhaus-Archiv Berlin, Foto: Markus Hawlik
12. Ursula Mayer, After Bauhaus Archive: Unknown Student in Marcel Breuer Chair, 2006, Siebdruck auf Goldpapier, 86 x 60 cm (Triptychon) Dom Museum Wien, Otto Mauer Contemporary, Foto: Lena Deinhardstein © Ursula Mayer
13. Stahlrohr-Armlehnsessel, Entwurf (1925) von Marcel Breuer, Bauhaus-Archiv Berlin, Foto: Fotostudio Bartsch
14. Tobias Zielony, School, 2013, 27 x 18 cm © Tobias Zielony und KOW, Berlin
15. Porträt Josef Albers, Positiv-Negativ-Collage, aus »9 Jahre bauhaus. eine chronik« (Abschiedsgeschenk der Bauhäusler für Walter Gropius), 1928, Bauhaus-Archiv Berlin
16. Sigurd Larsen, Junggesellenschrank by hand, 2019, verstärkter Beton, Gummi, Sperrholz, Messing, Stahl, 151,5 x 61,3 x 73,3 cm, für original bauhaus © Sigurd Larsen
17. Marianne Brandt, Kann der Mensch sein Schicksal... Collage, um 1926, Bauhaus-Archiv Berlin, Foto: Markus Hawlik ©VG Bild-Kunst Bonn
18. Thomas Ruff: r.phg.02, 2013, Leihgabe Thomas Ruff, Courtesy Sprüth Magers

original bauhaus

Herausgegeben von Nina Wiedemeyer für das
Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung

bauhaus-archiv
museum für gestaltung

PRESTEL
München · London · New York

/Vorwort	7	Annemarie Jaeggi und Thomas Köhler
/Grußwort	9	Klaus Lederer
/Grußwort	11	Hortensia Völckers und Alexander Farenholtz
/Einleitung	13	Nina Wiedemeyer
Kapitel 1 / Ikone werden	/ „Why is the Bauhaus so important?“	19 Christian Demand
Kapitel 1 / Ikone werden	/ Fall 1 Wiederaufführungen	23 Thomas Tode
Kapitel 1 / Ikone werden	/ Fall 2 Einheit in der Vielfalt	31 Annemarie Jaeggi
Kapitel 1 / Ikone werden	/ Fall 3 Produktion – Reproduktion	41 Alena J. Williams
Kapitel 1 / Ikone werden	/ Fall 4 Unikate in Serie	51 Pauline Doutrelouingne und Uli Aigner
Kapitel 1 / Ikone werden	/ Fall 5 Berühmt werden	57 Mercedes Valdivieso
Kapitel 1 / Ikone werden	/ Fall 6 Familienähnlichkeiten	65 Magdalena Droste
Kapitel 2 / Geschichte schreiben	/ Ein Archiv für aktuelle Aufgaben	75 Esther Cleven
Kapitel 2 / Geschichte schreiben	/ Fall 7 Vortragen – Ausstellen	79 Annemarie Jaeggi
Kapitel 2 / Geschichte schreiben	/ Fall 7 Vortragen – Ausstellen	85 Ute Famulla
Kapitel 2 / Geschichte schreiben	/ Fall 8 Moderne Grüße	95 Nicole Opel
Kapitel 2 / Geschichte schreiben	/ Fall 9 Einfach	103 Matthias Noell
Kapitel 2 / Geschichte schreiben	/ Fall 9 Einfach	109 Sigurd Larsen
Kapitel 2 / Geschichte schreiben	/ Fall 10 Verschollen – Vorhanden	111 Hans-Friedrich Bormann
Kapitel 2 / Geschichte schreiben	/ Fall 10 Verschollen – Vorhanden	119 Christine van Haaren
Kapitel 2 / Geschichte schreiben	/ Fall 11 Ungleiche Zwillinge	125 Helga Lutz
Kapitel 2 / Geschichte schreiben	/ Fall 11 Ungleiche Zwillinge	133 Anna Henckel-Donnersmarck
Kapitel 2 / Geschichte schreiben	/ Fall 12 Dadareife erreicht	139 Ralf Burmeister
Kapitel 2 / Geschichte schreiben	/ Fall 12 Dadareife erreicht	153 Hanne Bergius
Kapitel 3 / Schule machen	/ Jugend und Generationenkonflikt am Bauhaus	167 Gregor Kanitz
Kapitel 3 / Schule machen	/ Happy Birthday, Bauhaus!	173 Junges Bauhaus
Kapitel 3 / Schule machen	/ „Eine bodenständige Verwirklichung des Bauhausgedankens“	177 Carina Burck
Kapitel 3 / Schule machen	/ Lernen, was es noch nicht gibt	179 Nora Sternfeld
Kapitel 3 / Schule machen	/ Fall 13 Vorkurs original	183 Friederike Holländer und Nina Wiedemeyer
Kapitel 3 / Schule machen	/ Fall 13 Vorkurs machen	199 Patrick Kochlik und Jens Wunderling
Kapitel 3 / Schule machen	/ Fall 14 Der vorbildliche Lehrer	203 Ursula Müller
	/ Über die Autor*innen	217
	/ Bildnachweise	218
	/ Dank an die Leihgeber	219
	/ Literaturnachweise	219
	/ Index	223
	/ Impressum	224

Annemarie Jaeggi
Direktorin Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung
 Thomas Köhler
Direktor Berlinische Galerie

original bauhaus
*Die Jubiläumsausstellung –
 100 Jahre bauhaus*

Mit *original bauhaus* nimmt das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung das 100. Gründungsjubiläum des Bauhauses zum Anlass, der heutigen Relevanz der dort entwickelten Maximen und Ideen nachzuspüren. Nach wie vor entfaltet die nur 14 Jahre, von 1919 bis 1933 existierende Avantgarde-Schule eine enorme Faszination. Mit seinen Vorstellungen und Entwürfen gesellschaftsverändernder Reformen in Architektur, Bauen und Wohnen bietet das Bauhaus zahlreiche Ansatzpunkte zur Diskussion von grundlegenden Haltungs-, Lebens- und Gestaltungsfragen, die gerade auch in der heutigen polarisierten Gesellschaft wichtige Impulse zu einer intensiven Auseinandersetzung liefern können.

Schon bei Gründung des Bauhauses stand nicht die Schaffung singulärer Kunstwerke im Mittelpunkt. Walter Gropius' Konzept der Schule hatte vielmehr zum Ziel, neue Ansätze des Bauens und Wohnens zu entwickeln und durch die experimentelle Beschäftigung mit Materialien und Werkstoffen zu neuen Lösungen zu gelangen; ein Vorgehen, das in den folgenden Jahren unter den Direktoren Hannes Meyer und Ludwig Mies van der Rohe weiterverfolgt wurde. Sowohl bei der Herstellung serieller Objekte als auch bei Entwürfen freikünstlerischer Arbeiten spielten neue technische Verfahren zunehmend eine Rolle. Die Zusammenarbeit mit der Industrie wurde immer wichtiger und die Schaffung von Prototypen und Modellen ein zentrales Anliegen der Bauhaus-Werkstätten. Zugleich propagierten Lehrende, etwa László Moholy-

Nagy, neue künstlerische Möglichkeiten durch den Einsatz der Maschine. Anders als viele Zeitgenossen, die diesem Vorgehen kritisch gegenüberstanden, sah Moholy-Nagy in auf Massenproduktion setzenden Reproduktionsmitteln Vehikel zur Schulung der menschlichen Sinne, zur Entwicklung neuer Wahrnehmungsmöglichkeiten und damit zur Schaffung ungeahnter Erkenntnisse.

Unter dem Titel *original bauhaus* werfen wir daher die damals wie heute virulenten Fragen nach der Bedeutung und Interpretation der damit assoziierten Wortfelder von Reproduktion und Kopie, Prototyp und Modell, Replik, Nachahmung und Plagiat wie auch von Hommage, Persiflage und Fälschung auf, um davon ausgehend einen neuen, kritischen Blick auf Geschichte und Rezeption des Bauhauses zu lenken. Bewusst weichen wir dabei von einer rein historischen und chronologischen Erzählung ab und spüren stattdessen in 14 exemplarischen Objekten und Werkgruppen diesen unterschiedlichen Ansätzen künstlerischer Produktion und Haltung nach. Den Brückenschlag ins Heute unterstreichen zwölf zeitgenössische und international arbeitende Künstler*innen, die sich ebenfalls diesen unterschiedlichen Herangehensweisen widmen und die Aktualität von Bauhaus-Originalen reflektieren. Wie verhalten sich Nachschöpfungen, Rekonstruktionen oder Imitationen zum Original? Es ist unser großes Anliegen, mit den rund 700 in der Jubiläumsausstellung gezeigten Arbeiten – darunter wohlbekannte Ikonen, internationale

Leihgaben, aber auch Werke, die erstmals öffentlich zu sehen sind – zur erneuten, durchaus kontroversen Auseinandersetzung mit dem Bauhaus und seinen Ideen Anstöße zu geben und die vielfältigen mit dem Bauhaus assoziierten Themen für eine weitere kritische Beschäftigung auch über das Jubiläum hinaus lebendig zu halten.

Dem Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung ist es eine riesige Freude, für seine Ausstellung zum Gründungsjubiläum des Bauhauses mit der Berlinischen Galerie einen idealen Gastgeber und zugleich Kooperationspartner gefunden zu haben. Dabei haben sich nicht nur die Synergien bei der Planung und Umsetzung der Ausstellung sowie der gemeinsame inhaltliche Bezug auf die künstlerische Moderne als besonders fruchtbar erwiesen; mit ‚Dada und Bauhaus‘ konnte zudem ein wenig bekanntes Kapitel der Bauhaus-Geschichtsschreibung neu beleuchtet werden. Wir hoffen, dass diese Kooperation auch für die Zukunft als gelungenes Beispiel dafür dienen kann, in Partnerschaften und Netzwerken zu arbeiten.

Unser großer Dank geht an das Land Berlin und an die Kulturstiftung des Bundes für die großzügige Finanzierung der Jubiläumsausstellung. Außerdem gilt unser besonderer Dank der Kuratorin der Ausstellung, Nina Wiedemeyer, sowie den Teams unserer beiden Häuser, die mit großem Engagement und in kooperativem Geist diese besondere Ausstellung verwirklicht haben.

Kapitel 1 / Ikone werden	17
Kapitel 2 / Geschichte schreiben	73
Kapitel 3 / Schule machen	165

Klaus Lederer
*Bürgermeister und Senator für Kultur und
Europa des Landes Berlin*

Grußwort

Endlich ist es so weit! Berlin eröffnet mit *original bauhaus* seine große Ausstellung im Jubiläumsjahr. Sie ist Ergebnis einer produktiven Kooperation des Bauhaus-Archivs / Museum für Gestaltung mit der Berlinischen Galerie und für mich in mehr als einer Hinsicht eine gelungene Annäherung an das, was das Bauhaus ausmacht.

Der 100. Bauhaus-Geburtstag gab durchaus auch Anlass zur Skepsis. Feiern wir hier nicht nur eine Marke, um international das Image Deutschlands aufzupolieren? Oder wird es möglich sein, Ambivalenzen zu kennzeichnen, die ‚Marke Bauhaus‘ – die ja wesentlich jünger ist – nicht einfach zu reproduzieren, sondern eine lebendige, für das Heute relevante Auseinandersetzung mit der wechselhaften und widersprüchlichen Geschichte dieser Schule, auch mit ihrer Rezeptionsgeschichte und ihrem Erbe hinzubekommen?

Nicht nur in Berlin haben viele Beteiligte gezeigt, dass wir uns aus mehr als nur einer Perspektive dem Bauhaus nähern können, es nicht ‚nur‘ auf eine überragende Designschule zu reduzieren brauchen. In der von der Bauhaus Kooperation Berlin Dessau Weimar initiierten Veranstaltung wurde „ein Kritischer Diskurs“ zu *100 jahre bauhaus* geführt. „Wie politisch ist das Bauhaus?“, haben wir gemeinsam mit dem Haus der Kulturen der Welt gefragt. Und wir haben in der Akademie der Künste eine grandiose Eröffnungsausstellung des Jubiläums erleben können. *bau-*

haus imaginista war den internationalen Verflechtungen und Geschichten des Instituts auf der Spur. Mit *original bauhaus* zeigen wir in Berlin erneut, dass die intensive Auseinandersetzung mit dem Bauhaus, mit der Reibung zwischen Kunst und Gesellschaft, auch in unserer Gegenwart eine echte Inspirationsquelle sein kann.

100 jahre bauhaus – dieses Motto steht gleichermaßen für das Gründungsereignis in Weimar vor 100 Jahren wie für die vielen Bewegungen und künstlerischen Entwicklungen danach, die es – im Jahr 2019 – 100 Jahre lang ausgelöst, beeinflusst und geprägt hat. Nachdem die Werkbunddebatten um die Funktion von Kunst in der Gesellschaft mit Beginn des Ersten Weltkriegs abbrachen, steht für mich das Bauhaus gerade auch für den Versuch, erneut Anlauf zu nehmen, diese Frage auf die gesellschaftliche Tagesordnung zu setzen.

Die Bauhaus-Schule existierte vom Gründungsjahr der Weimarer Republik bis zum Jahr ihrer Abschaffung. Schon das deutet darauf hin, wie eminent politisch das Institut war, als, mit den Worten Hannes Meyers, „ausgesprochenes Kind der deutschen Republik“ und als „europäisches, ja, internationales Bildungszentrum“. Aber die Spuren des Bauhauses, die Werke seiner Erben, finden sich heute überall auf der Welt. Sie zu suchen, ihnen neugierig nachzugehen, verschüttete Wurzeln freizulegen – das kann uns Erkenntnisfortschritte und neue Einsichten

vermitteln. Die Auseinandersetzung mit den 14 Fallgeschichten, den ungewöhnlichen Erzählungen zu unbekanntem Objekten wie zu berühmten ‚Klassikern‘, zwingen uns, das Objekt in Bezug zu setzen zum Heute.

original bauhaus ermöglicht uns die intensive Beschäftigung mit dem Bauhaus, lässt uns aber auch teilhaben an der Auseinandersetzung der zwölf internationalen Künstler*innen, die für die Ausstellung Bauhausoriginale kommentieren und befragen. Da sind wir dann wieder bei der Reibung zwischen Kunst und Gesellschaft ... Ich wünsche der Ausstellung *original bauhaus* viele begeisterte Besucher*innen, die Bauhaus hier in all seinen Facetten erleben, erfüllen und erkennen können.

Hortensia Völckers
Vorstand / Künstlerische Direktorin
Alexander Farenholtz
Vorstand / Verwaltungsdirektor

Grußwort der
Kulturstiftung des Bundes

Dieses Buch ist Teil eines bundesweiten Programms zum einhundertjährigen Jubiläum des Bauhauses, das über ein Dutzend Bundesländer und mehr als hundert Kommunen verbindet. Überall dort begeistern Bauhaus-Artefakte ihr Publikum, neue Museen öffnen ihre Türen. Mit seinen funktionalen und ästhetischen Qualitäten genießt das Bauhaus-Design Kultstatus in aller Welt.

Und dennoch gilt: Nach einhundert Jahren bleibt unsere Auseinandersetzung mit der berühmtesten Kunstschule der Weimarer Republik unabgeschlossen. Zur unverzichtbaren Feier des Kulturerbes gehört auch der Blick auf die verwickelte Ambivalenz, mit der das Bauhaus dem Projekt Moderne Gestalt verliehen hat – aufgespannt zwischen den Polen Handwerk und Technik, Kunst und Gewerbe, Kosmopolitismus und Esoterik, Paternalismus und sozialem Experiment. Das sind nur einige der ästhetisch wie politisch entscheidenden Kraftlinien, entlang deren sich die Wirkung des Bauhauses entfaltet.

„Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau.“ Bei dieser von Walter Gropius geprägten Maxime denken wir daher im Jubiläumsjahr nicht allein an Stahl und Glas und weiße Kubaturen, sondern auch an jenen Bau der Ideen, der wie das gesamte Projekt der Moderne auf eine drängende Weise zugleich unfertig und offen ist – und damit den zahllosen Fragen ähnelt, die unsere Krisen Gegenwart des 21. Jahrhunderts mit dem Bauhaus verbinden: Fragen nach der Frei-

heit von Kunst und Bildung, nach globaler Ressourcengerechtigkeit, dem Verhältnis der Geschlechter, nach bezahlbaren Häusern, lebenswerten Städten oder nach der Herrschaft smarterer Technik in einer posthumanen Moderne.

Experiment und Erinnerung: Die Kulturstiftung des Bundes hat in ihrer Förderung des Jubiläumsjahres stets auf beides zu setzen versucht. Von mehr als 17 Millionen Euro Fördermitteln fließen daher allein fünf Millionen in das Programm „Bauhaus Agenten“. Im Vordergrund stehen hier die kulturelle Bildung und eine dauerhafte Zusammenarbeit der Bauhaus-Museen mit jungen Menschen, die ihre eigene Position dazu entwickeln werden, wie man Häuser und Städte bauen will, wie man tanzt, fotografiert, sich ernährt und kleidet, wie man in Zukunft schreibt und spricht – und welche Rolle bei all dem das Bauhaus spielen kann.

Die Kulturstiftung des Bundes dankt dem Bauhaus Archiv / Museum für Gestaltung unter der Leitung von Dr. Annemarie Jaeggi, besonders der Kuratorin Dr. Nina Wiedemeyer und der Projektkoordinatorin Britta Denzin; der Berlinischen Galerie unter der Leitung von Dr. Thomas Köhler, hier vor allem Ursula Müller; sowie allen anderen Projektbeteiligten – unter ihnen Friederike Hölzländer und die anderen Bauhaus Agentinnen – für die Durchführung der Jubiläumsausstellung *original bauhaus*, die perspektivenreich Bauhaus-Ikonen – materielle wie immaterielle

le – und deren Weiterentwicklungen nach ihren Originalitäten befragt. Wir wünschen dieser Initiative viel Erfolg und ein ebenso großes Publikum wie dieser Publikation Leserinnen und Leser.

Nina Wiedemeyer

original bauhaus

Warum ist das Bauhaus so wichtig?¹ Um das zu verstehen, fragt *original bauhaus* nach den verschiedenen Formen von Reproduktion und Aneignung, die dazu beigetragen haben – 100 Jahre nach Gründung dieser Schule für Gestaltung, Kunst und Architektur.² Und damit sind nicht die Nachbauten der bekannten Bauhausleuchten oder Werbeslogans für weiße Fertighäuser mit Flachdach gemeint. Die Jubiläumsausstellung erschließt neue Perspektiven auf die reiche materielle und immaterielle Kultur der Schule – mit künstlerischen Neuproduktionen und mit Originalen aus der Sammlung des Bauhaus-Archivs sowie internationalen Leihgaben. Darunter sind gute Bekannte, aber auch vergessene Objekte, denn zur Produktion des Bauhauses zählen auch weniger berühmte Dinge wie dadaistische Fotomontagen oder einfallreiche Anleitungen aus dem Kunstunterricht.

Im Museum wird ein reproduzierter Stahlrohrstuhl zum Unikat. Er genießt, genau wie das am historischen Bauhaus in der Metallwerkstatt zusammengebaute Original, museale Bedingungen und besonderen Schutz – ihn darf, zum Leidwesen mancher Besucher*innen, niemand anfassen. Er soll bewahrt werden, weil sich an ihm Erkenntnisse etwa über den Status der Produktionsbedingungen ablesen lassen oder der Stuhl eine ganz

zeittypische Foyer-Einrichtung belegt. Im Sprechzimmer einer Arztpraxis ist der gleiche Stuhl dagegen einfach ein repräsentativer Gebrauchsgegenstand. Marcel Breuers *Wassily-Sessel* als neu aufgelegten B3 verlassen Wartende aufgrund seiner schrägen Sitzfläche womöglich nur mit ein wenig Kraftaufwand und um eine Erkenntnis über das Möbel reicher, die im Museum meist nicht möglich ist.

Aufregend wird es für *original bauhaus* gerade da, wo sich in der Objektbiografie die Verhältnisse verändern und Reproduktionen zum Unikat werden. Oder wo Originale zuallererst durch Remakes hervorgebracht werden und Künstler*innen es darauf anlegen, diese Grenzen zu verschieben – überall dort also, wo nicht klar ist und ganz dezidiert vonseiten der Ausstellungsmacherinnen nicht festgeschrieben werden soll, was sich als Original absegnen ließe. Wie viel Bauhaus-Kopie vom Musterhaus am Horn in Weimar steckt beispielsweise im Landhaus Ilse in Burbach? In diesem wie in anderen Fällen geht es um die Hybridität der Dinge, soll gerade ihre Uneindeutigkeit und Vielfalt zur Diskussion gestellt werden. Typisch Bauhaus wird ein Gegenstand oft erst mit der Reproduktion – und diese bringt immer auch Veränderung mit

sich.³ Das ist keineswegs nur eine kulturwissenschaftliche Spitzfindigkeit, sondern eine Frage der Einstellung und Werte: Geht es doch ganz grundlegend darum, Vielstimmigkeit zu pflegen und Differenzen auszuhalten. Das gerade können wir heute vom Bauhaus lernen, dieser dreifach in Weimar, Dessau und Berlin gegründeten Schule.

Um das Original zu befragen, steht ein reichhaltiges Repertoire an Begriffen zur Verfügung, die teils historische, von Bauhäuslern selbst verwendete sind, teils gegenwärtig und geläufig: Prototyp, Unikat, Serie, Kopie, Remix, Wiederaufführung, Anleitung. *original bauhaus* erkundet an 14 Schlüsselobjekten aus der Bauhauszeit – stellvertretend für die 14 Jahre zwischen April 1919 und Juli 1933, in denen die Schule als staatlich geförderte und zuletzt als private Institution bestand – die Verhältnisse von Produktion und Reproduktion. Unter den 14 Fällen befinden sich etwa ein berühmter Bauhaus-Klassiker wie das *Triadische Ballett* von Oskar Schlemmer, das in etlichen professionellen Produktionen und durch Laien immer wieder neu auf die Bühne (oder in den Park) gebracht wurde, oder die Fotografie mit der berühmten Unbekannten auf einem *Wassily-Sessel* von Marcel Breuer, die im Fall „Berühmt werden“ er-

1 Dieser Frage geht Christian Demand in seinem Beitrag nach, der das Kapitel „Ikone werden“ eröffnet: „Why Is the Bauhaus So Important?“

2 Grundidee ist es also, Reproduktionen nicht als „Mittel zum Zweck, sondern selbst als produktiv“ zu verstehen, vgl. Probst 2011, S.10.

3 Die Macht des Kopisten hat Stephan Gregory in Lehre und Vorträgen reflektiert: an der Bauhaus-Universität Weimar, Seminar „Das kopierende Subjekt: Glanz und Elend der Imitation“ (2018/19) und in seinem Vortrag am 8. März 2018 auf der Tagung „Abschrift, Ablichtung, CC (et vice versa)“ am gleichen Ort: „Duplikat und Eigensinn. Subjekte des Kopiervorgangs“.

zählt wird. Im Fall „Einheit in der Vielfalt“ wiederum geht es um die Produktion eines formvollendeten Teegefäßes von Marianne Brandt, das, obgleich es Prototyp sein sollte, nie in Serie ging.

Die Standardwerke über das Bauhaus sind geschrieben, dort finden sich Chronologie, Erzählungen zur Historie nach Direktoren, Werkstätten und Kunstformen geordnet. *original bauhaus* folgt einer anderen Logik und entfaltet beispielhaft Fallgeschichten; Ausstellungsparcours und Buch folgen dabei ihrer je eigenen medialen und räumlichen Logik. Im Buch sind die Fälle drei Kapiteln zugeordnet: „Ikone werden“, „Geschichte schreiben“ und „Schule machen“.

Ob ein Produkt menschlicher oder technischer Arbeit ein einzigartiges Kunstwerk oder ein technisch reproduziertes Auflagenobjekt ist, diese Frage hat Kunstgeschichte und Kunstmarkt bereits in den 1920er-Jahren umgetrieben, und Künstler*innen haben sich diese Reibungsfläche der Unterscheidungen zu eigen gemacht. Der Bauhäusler László Moholy-Nagy war ein solcher Medienkünstler, der sich in Theorie und Praxis mit den Eigenheiten von Produktionsbedingungen auseinandersetzte. Ganz anders als Walter Benjamin in seinem viel rezipierten Essay zum „Kunstwerk im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit“ vertraute Moholy auf die künstlerischen Potenziale der Technik.⁴ Er scratchte Grammophon-Platten und produzierte fotografische Unikate, um das Einmalige sogleich zu vervielfachen; er gab die Koordinaten für seine Bilder per Telefon an einen Handwerker durch.⁵ Benjamin hatte eine wesentlich skeptischere Haltung; er seziierte den Mediengebrauch seiner Zeit, etwa die Verbreitung von Werbung im Stadtraum. Die Möglichkeiten, Unikate als Vorlagen zu verwenden, um sie massenhaft herzustellen, verstand er als eine Entwertung des Originals. Doch moderne Ikonen entstehen erst durch Vervielfältigungen. Durch Experimentieren, so Moholys emphatisch formulierter Vorschlag im Essay „Produktion – Re-

produktion“, könnten technischen Medien, wie dem Grammophon oder der Fotografie, künstlerische Qualitäten abgerungen werden. Seine eigenen fotografischen Arbeiten betreiben ein komplexes Spiel mit Einzigartigkeit und Vervielfältigung und reflektieren damit sowohl die medialen Bedingungen der Technik als auch den Status des Künstlers als Autor. In Moholys Kunst wird die Technik zum Mitautor.⁶

Der Name der Schule steht für einen minimalistisch-funktionalen Architekturstil, ihre Design-Klassiker werden bis heute re-ediert. Dabei war das Bauhaus, das wird bisweilen vergessen, keine Produktionsstätte für modernes Design und modulare Architektur. Das Institut hat zwar zum Vertrieb seiner Produkte eine eigene GmbH ausgegründet und bereits in Weimar versucht, mit Produkten Geld zu verdienen. Doch das war nicht allein wirtschaftlich gedacht. Die Idee, die Ausbildung mit der industriellen Produktion zu verbinden, stammte bereits von der Vorgängerinstitution des Bauhauses, der Kunstgewerbeschule unter der Leitung von Henry van de Velde in Weimar.⁷ Die handwerklich gefertigten Dinge sollten Muster für die Massenproduktion sein – dies war einerseits durchaus der Konkurrenz mit der Industrie um Aufträge geschuldet, andererseits aber auch Grundsatz einer Ausbildung, die nicht fernab der realen Produktionsbedingungen stattfinden sollte. In der Frühphase kurz nach dem Ersten Weltkrieg startete das Bauhaus wirtschaftlich prekär; es übernahm Personal aus der aufgelösten Kunsthochschule wie Teile der Werkstattausrüstung der ehemaligen Kunstgewerbeschule; die erste Ausrichtung der Schule war improvisiert und experimentell. Die Werkstätten sollten mit Aufträgen versorgt werden. Das Haus am Horn war 1923 Ergebnis einer großen gemeinschaftlichen Anstrengung. Unter Beteiligung aller Werkstätten wurde ein Einfamilienhaus als Musterhaus realisiert, ein-

gerichtet und der Öffentlichkeit präsentiert.⁸ Studierende am Bauhaus durchliefen eine duale Ausbildung in künstlerischer Praxis und Werkstattarbeit. Bauhäusler konnten mit einem allgemein anerkannten Abschluss ihre Ausbildung beenden. Über die Standards bestimmten die Handwerks-Innungen, die auch die Prüfungen abnahmen. In deren Satzungen war festgelegt, welche Techniken gelernt werden mussten. Ein Bauhaus-Diplom ist heute von hohem symbolischem Wert, doch zu Bauhaus-Zeiten konnten Absolvent*innen sicherlich mehr mit einem Meisterbrief oder einer abgeschlossenen handwerklichen Ausbildung anfangen und natürlich auch mit dem Netzwerk, das sie sich in der internationalen Kunst- und Architektur-Szene aufbauen konnten – einem Netzwerk, das für viele nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten überlebensnotwendig wurde.

Ob Produkte, die in den Werkstätten entstanden, immer Prototypen blieben, weil sie in der seriellen Produktion zu teuer waren, zu luxuriös im Material⁹ oder schlicht nicht am Bedarf orientiert, ist womöglich eine viel weniger relevante Frage als die nach den Erfahrungen – zu denen auch die intensive Auseinandersetzung mit dem Material, die Fehler und das Scheitern gehören. Das Bauhaus war *Don't do it yourself*: im Sinne einer guten Ausbildung, in der Lernende nicht auf sich allein gestellt waren, sondern auf die Begleitung durch hochengagierte Lehrende bauen konnten – mit dem Ziel, sie zu Könnern in einem Fach zu machen.¹⁰ Eigene Erfahrung stand im Zentrum, doch mit schnell Zusammengemerktem kam man selbst im Vorkurs, der als Grundlagenvermittlung der Werkstattausbildung vorgeschaltet war, nicht weit. In der Weberei in Dessau gab es auch Kritik am Leistungsdruck, der durch die Umstellung auf Produktivbetrieb und eine kommerzielle Linie für Möbel- und Innenraum-

8 Ute Famulla diskutiert zum Fall „Bauhaus ausstellen“ die Bauhaus-Wanderausstellung unter Hannes Meyers Direktorat am Bauhaus, die Arbeit und Produkte der Schule international bekannt machen sollte.

9 So fokussiert sich Robin Schuldenfrei auf den Luxus als Argument für das Scheitern des Bauhauses, vgl. Schuldenfrei 2018.

10 Für eine scharfsinnige Analyse zu Kultur und Auswirkungen des Dilettantismus vgl. Wirth 2017.

4 Benjamin 1980.

5 Rech 2012.

6 Moholy-Nagy 1922.

7 Vgl. Wahl 2007.

Textilien entstand. Das Experiment kam da aus Sicht der Weberinnen zu kurz.¹¹ Und auch das, was heute zu Recht als besonders fortschrittlich am Bauhaus gilt, die intensive und nicht von vornherein zielgerichtete Auseinandersetzung mit Materialien und Produktionsprozessen, die Erfindung von Verfahren, um zuallererst innovativ sein zu können, war seinerzeit nicht selbstverständlich von allen geschätzt.¹² So bezweifelten Studierende am Bauhaus Dessau in einem offenen Brief den Sinn des Vorkurses, eines der bis heute als besonders einflussreich geltenden Elemente der Ausbildung. Was für eine Art Vorbereitung auf die spätere Ausbildung sollte das sein, war ihre Frage. Die Studierenden konnten keinen Zusammenhang zwischen den langwierigen Übungen und ihrer späteren Ausbildung in den Werkstätten erkennen und forderten mehr Zielgerichtetheit.¹³ Das eigenständige und freie Erkunden von Materialeigenschaften sahen nicht alle so positiv wie etwa Hans Fischli, der seine Vorkurszeit Revue passieren ließ: „Die wochenlange Beschäftigung mit Papier machte einem das Material über Unmut und Unlust immer wertvoller, bis man es liebte und seine Beschaffenheit mit Augen und Tastsinn kenntlich erfasste. Das Papier wurde zu einer Sache des Reichtums.“¹⁴

Lichtbildprojektoren, Schreibmaschinen, Stenogrammschrift, Zeichenbretter, handwerkliche Werkstätten und analoge Kameras waren die Medien der Wahl im Bauhaus-Unterricht. Hundert Jahre später befinden wir uns inmitten der digitalen Revolution; Schüler*innen und Student*innen kennen die am Bauhaus üblichen Medien nicht mehr aus ihrem Alltagsgebrauch, sondern allenfalls als hippe Retro-Praxis. Die Frage,

die uns im Jubiläumsjahr entscheidend umtreibt: Wie aktuell ist das Bauhaus, und welche Relevanz hat es heute?, lässt sich durch eine Übertragung damaliger Lehrmethoden auf das Heute kaum befriedigend beantworten. Denn das Bauhaus und seine Pädagogik sind nicht zeitlos, sie stehen im Kontext der Schul-Reformbewegung um 1900, einer Reihe von Schulneugründungen und eines Verständnisses für die Wichtigkeit von handwerklicher und künstlerischer Ausbildung, wie es auch an anderen Kunstgewerbeschulen und an Kunsthochschulen gepflegt wurde.¹⁵ Im Zentrum stand am Bauhaus die Entwicklung von Gebrauchsgegenständen und Architektur. Beide Felder haben von jeher ein anderes Verständnis vom Unikat als die bildende Kunst, die ihrerseits mit Druck- und Abgussverfahren selbstverständlich auch schon immer ihre ureigenen künstlerischen Reproduktionstechniken pflegte. Gelingt es, Gleiches herzustellen, kann das im Handwerk Ausweis von Meisterschaft sein. Denn erst geübte Gesten der Arbeit und implizites Wissen machen regelmäßige Wiederholungen und damit auch Planung möglich, um beispielsweise den passenden Deckel für ein Gefäß herzustellen. In der Architektur gab es ein dezidiertes Streben, die Arbeitsprozesse wirtschaftlicher, also reproduzierbar zu machen.¹⁶ Und eine der ältesten Kulturtechniken des Menschen, die Weberei, durchkreuzt jedes lineare Verständnis von Original und Kopie. Mit dem Rapport, der kleinsten wiederholbaren Einheit bei der Erzeugung von Mustern, ist Reproduktion im Textilien Bedingung der Möglichkeit – eben auch des Originals.¹⁷

Das Gleiche ist nicht dasselbe, das wird im Deutschen fein unterschieden. Original kann beides sein, das Unikat wie das Vervielfachte. Reproduktion macht Dinge zugänglich und ist somit immer auch eine soziale Praxis – auch wenn beim Bauhaus viele Produkte heute eher exklusiv vertrieben werden, gibt es noch immer vielfältige Formen der Aneignung und Inspiration. Die leichtfüßige wie gewitzte Art, mit der sich Künstler*innen wie der Musiker Olaf Bender oder die Architektin Barbara Brakenhoff dem Bauhaus nähern – beide ließen wir für eine Videoinstallation von Torero Film über ihre Bezugspunkte zu der Kunstschule interviewen –, zeigt: Vor der Wichtigkeit dieser Institution ist keine falsche Ehrfurcht nötig. Nach 100 Jahren gleicht das Verständnis vom Bauhaus wieder sehr dem Bauhaus: Weniger auf gute Form und Stil als auf streitbare Praxis, auf herausfordernde Lehre und lebendige Diskussion wird Wert gelegt.

Ausgewiesene Kenner*innen mit teils jahrzehntelanger wissenschaftlicher und/oder kuratorischer Expertise schreiben für dieses Buch zur Bauhausgeschichte, andere bringen, gerade ohne Bauhaus-Spezialist*innen zu sein, aus ihrer Forschung, Lehre und Praxis neue Perspektiven auf die sogenannten Bauhaus-Klassiker wie auf weniger bekannte Objekte ein und reflektieren darüber, wie diese Ikone wurden, Geschichte schrieben, Schule machten.

Mein ganz persönlicher herzlichster Dank gilt allen Autor*innen, Künstler*innen und Gestalter*innen, Thomas Köhler und dem Team der Berlinischen Galerie, insbesondere Ursula Müller und Ralf Burmeister, Annemarie Jaeggi bei Weitem nicht nur für die Idee zur Ausstellung und allen Kolleg*innen am Bauhaus-Archiv – ganz besonders Britta Denzin und Nicole Opel –; den vielen engagierten Menschen mit unterschiedlichem Know-how, ohne die ein solches Projekt nicht zustande käme.

11 Vgl. Bittner/Padt 2017, S.138.

12 „die sich steigernde Unzufriedenheit mit dem Unterricht im Vorkurs veranlasst uns zu diesen fragen Stellung zu nehmen. es erscheint uns unnützlich, unsere zeit hier zu verbringen mit einer arbeit, deren sinn wir nicht einsehen können.“ Aus: Anonym: Vorkurs (um 1930), Dokument in: Weimar-Dessau-Berlin, Mappe 63, Bauhaus-Archiv Berlin.

13 Ursula Müller berichtet über große Zufriedenheit unter den Studierenden über den zweckorientierten Unterricht unter Mies van der Rohe in ihrem Beitrag zum Fall „Der vorbildliche Lehrer“ in diesem Band.

14 Fischli 1967–68, S.37–38.

15 Ein Aspekt, den sich die zwei einleitenden Essays im Kapitel „Schule machen“ widmen: Zum einen diskutiert Carina Burck mit der Kunstschule in Frankfurt am Main ein zeitgenössisches Vergleichsbeispiel. Zum anderen setzt sich Nora Sternfeld aus aktueller Perspektive mit den problematischen Implikationen der Utopien der Moderne auseinander und verweist auf zwei Aktualisierungen des Vorkurses.

16 Die Auswirkungen industrieller Produktion und die problematischen Implikationen der Utopien der Moderne untersuchte beispielsweise Bernhard Siegert mit dem Forschungsprojekt *Die Baracke. Utopie der Moderne und biopolitische Praxis* an der Bauhaus-Universität Weimar, siehe <http://inf.architektur.uni-weimar.de/service/drupal-mediaarch/node/40> (Zugriff: 14.5.2019).

17 Vgl. Schneider 2011.